

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint täglich außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Wiedererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 233.

Samstag, den 5. Oktober 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 5. Oktober 1907.

Von der Regierung. Der bisherige Hilfsarbeiter am Kultusministerium, Seminarlehrer A. Low, wurde zum Lehrer und Schulfürer in Wiesbaden ernannt. Below übernimmt das Direktorat für die südlich der Bahn gelegenen Teile Hessens, während der bisherige Schul- und Konfistorialrat Flebbe das Direktorat über den nördlichen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden hat.

Am kommenden Sonntag wird in Berncastell-Karsau eine große Winternutzengebungsfeier stattfinden. Die Winger nehmen neuerdings Stellung zu der bevorstehenden Wingerung des Weingebietes, unter besonderer Berücksichtigung der Mosel. Es werden sprechen der Generalsekretär des Reichs und Weingutsbesitzer J. Bergweiler-Wehlen. Gleichfalls soll auch ein Weinbauverein für Mosel, Ruwer und Saar gegründet werden. Zwei Fachvorträge bilden den Schluß der Versammlung.

40 Jahre deutscher Kriegsflagge. Der Chef der Hochseeflotte, Admiral Prinz Heinrich von Preußen, hat in einem Flotillenbefehl den Befehlungen der ihm unterstellten Schiffe in Erinnerung gebracht, daß mit dem 1. Okt. 40 Jahre verstrichen sind, seitdem unsere Kriegsflagge zum ersten Male in ihrer jetzigen Form — damals als Flagge des Norddeutschen Bundes — gehißt wurde. Bei der Gründung des Deutschen Reiches, im Jahre 1871, wurde sie dann die Kriegsflagge des Reiches. Unter anderem heißt es in dem Tragebefehl: „Vierzig Jahre hat die Flagge der deutschen Schiffe geweht, rein und ansehnlich, auf treue Arbeit, treue Pflichterfüllung und opferbereite Hingabe herabgesehen. So soll sie weiter wehen, zum Stolz der Angehörigen, zum Ruhme unseres obersten Kriegsherrn, zum Ehre des Reiches.“

Dohheim, 1. Okt. Neuer Exerzierplatz. Der 1. Okt. ist infolge der bedeutungsvollen für Dohheim, als von diesem Tage das zu dem neuen Exerzierplatz benötigte Gelände an die Militärbehörde übergeben. Allerdings muß zur Verwirklichung einer Anzahl Grundstücke noch das Enteignungsverfahren eingeleitet werden, da die Besitzer derselben ihr Land zu dem gebotenen Preise nicht hergeben wollten. Dohheim verliert durch die Anlage des Exerzierplatzes wieder ein großes Stück Ackerland, da der größte Teil des angestauten Landes in hiesiger Gemarkung liegt. Dadurch geht der Ackerbau aber noch weiter zurück und es zeigt sich immer mehr, daß Dohheim aus einem rein landwirtschaftlichen Orte allmählich zu einem Industrieorte entwickelt.

Wingen, 2. Okt. Der Turnverein beabsichtigt auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Platz am Rheinufer eine Turnhalle zu erbauen und zu diesem Zwecke im Laufe dieses Winters eine große Weinstotterie zu veranstalten, deren Lose innerhalb der 8000 Vereine der Deutschen Turnerschaft vertrieben werden sollen. Die Lotterie soll sogleich eine Auktion für den Bager Weinbau und Weinhandel bilden.

Nied, 1. Okt. Die Niederländer sind mit sämtlichen Booten am 6. Pfa. der Raib aufgeschlagen. Man zog sich in Erwägung, ob man nicht auch den Preis für die Boote erhöhen solle, ist aber schließlich doch wieder davon abgesehen. — Am nächsten Sonntag wird hier der Grundstein für die im Umbau begriffene evangelische Kirche gelegt.

Aus Kurheffen, 1. Okt. Der Kultusminister genehmigte den Antrag der Damen des Mutterhauses Fulda eine neue Niederlassung in Peterberg bei Fulda zwecks Ausbildung der Krankenpflege und Errichtung einer Kleinkinder- und Hauswirtschaftsschule.

Aus Heffen, 3. Okt. Die Lehrer Heffens wollen zu dem zu erscheinenden vierten Lehrerseminar für das Großherzogtum Stellung nehmen. Es sollen deshalb in den drei vorhergehenden außerordentlichen Versammlungen abgehalten werden, auf deren Tagesordnung der Vortrag steht: „Wohin geht der 4. Lehrerseminar?“ Bekannt ist bei einigen kleinen und mittleren Städten wegen Ueberrahme des vierten Seminars seitens der Regierung nachgefragt worden, so auch in Heffen. Die Lehrer verlangen wohl fast einstimmig, daß das vierte Lehrerseminar in eine der großen Städte des Landes kommt.

Langenscheidt, 2. Okt. In Hohenstein und Bärnstedt fand am 6. und 7. Oktober Kirchweih statt.

Großalmerode, 2. Okt. Das endliche Ende der ungesunden religiösen (zentrischen) Schwärmerei-Bewegung scheint hier in nicht mehr weiter Ferne zu sein! Der erste Versuch der hier neu errichteten selbstständigen Pfarrerei für Großalmerode und Eperode, Herr Pfarrer Blumet, ist gestern hier eingetroffen und hat die Ausübung seines Amtes

angetreten. Es darf mit Nachdruck betont werden, daß bei dem Grob der hiesigen Bürgerschaft allgemein Freude über die glückliche Lösung der schier unlesbaren Angelegenheit, die so viel böses Blut gemacht hat, herrscht. Es sind deshalb auch die bereits abgegebenen Erklärungen über den beabsichtigten Austritt aus der evangelischen Landeskirche wieder zurückgezogen worden. Und man gibt sich zuversichtlich der Hoffnung hin, daß nunmehr der kirchliche Frieden in unserem Städtchen wieder dauernd sichergestellt ist.

Wilhelmshaven, 2. Okt. Reserveformation der Nordsee. Die „Brandenburg“-Division bildet jetzt in Wilhelmshaven die Reserveformation der Nordsee, nachdem im Herbst v. J. die Linienfahrtschiffe „Brandenburg“ und „Wörth“ und jetzt auch „Kaiser Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ aus der heimischen Schiffsflotte ausgeschieden sind. Durch die Fertigstellung neuer und in jeder Beziehung leistungsfähigerer Linienschiffe wurde die Aufschaltung der „Brandenburg“-Division, die keineswegs mehr auf der Höhe moderner Anforderungen steht, aus der Hochseeflotte notwendig. Ein Schiff bleibt als Stammschiff unter der Flagge, während die anderen außer Dienst in Reserve liegen.

Ludwigsburg, 3. Oktober. In einer von der hiesigen Stadtverwaltung an den Verwaltungsgerichtshof gerichteten Rechtsbeschwerde hat dieser unlängst sein Urteil dahingehend gefällt, daß der Ertrag des städtischen Wasserwerks von der Einkommensteuer befreit sei.

Winnenden, 3. Oktober. Eine erschütternde Trauerkunde durchzieht unsere Stadt. Unser langjähriger, verdienstvoller Stadtvorstand, Stadtschultheiß Hiemer, ist unerwartet rasch verschieden. In Degerloch hatte er, leider vergebens, Erholung und Heilung seiner angegriffenen Gesundheit gesucht.

Schwaigern, 3. Oktober. Gestern Abend 6 Uhr verunglückte der 37 Jahre alte Tagelöhner Gottlieb Schuster aus Niederhofen. Er kam bei der Kreisfäße zu nahe und schnitt sich sämtliche Fingerringen der rechten Hand ab. Der Bedauernswerte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus Bradenheim überführt. Beschäftigt war er im Säge- und Hobelwerk von Chr. Köhler.

Pöfen, 3. Oktober. Bei einem Feuer, das die Befestigung des Landwirts v. Trzebiatowski in Lubianen einäscherte, sind zwei Söhne des Besitzers verbrannt.

Königsberg i. Pr., 3. Oktober. Auf der Redaktion der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ und in der Wohnung des Redakteurs Markwald haben Hausdurchsuchungen stattgefunden nach den Manuskripten des Artikels „Die Schandfäule in Memel“ und eines Flugblattes, das den gleichen Gegenstand behandelt, und das am Sonntag in 50 000 Exemplaren verbreitet wurde. Die Hausdurchsuchungen blieben resultatlos.

Heilbronn, 3. Oktober. Der Sohn des hiesigen Fabrikanten Theodor Merz, der als Student in München weilte, nahm dort an einem Jagdreiten teil und verunglückte dabei durch einen Sturz vom Pferde tödlich.

Karlruhe, 3. Oktober. Die großherzogliche Familie weilte heute morgen längere Zeit am Sarg des teuren Entschlafenen. Kurz vor 11 Uhr wurde dem Publikum der Zutritt zur Schloßkapelle gestattet. In feierlicher Stille zieht die Bevölkerung in Paaren vor der Leiche vorbei. Der Großherzog ruht im Prunkfarg in der Uniform der Leibdragoner, die Hände über der Brust gefaltet. Zwei Kammerherren, vier Stabsoffiziere und zwei Unteroffiziere des Leibgrenadierregiments halten die Ehrenwache.

Mannheim, 3. Oktober. Der 43 Jahre alte verheiratete Matrose Joh. Guth von Niederheimbach, Vater von 5 Kindern, stürzte über Bord und ertrank.

Das Heer in China.

(Vergroßerung des Heeres nach deutschem Muster. — Bezahlung der Soldaten. — Verpflegung und Ausbildung.)

36 Divisionen sollen nach der neuen Armeeorganisation in China bis zum Jahre 1922 aufgestellt sein. Diese Armee, deren Anfänge bereits vorhanden sind, wird, wie es in den aufgestellten Grundgesetzen heißt, eine „nationale“ sein; sie wird unter einem gemeinsamen Befehle stehen und in die aktive Armee, die erste Reserve und die zweite Reserve eingeteilt sein. Man lehnt sich also völlig an das europäische Muster an, und bei dem massen-

haften Material an Rekruten, das eine Auswahl gestattet, ist sicher, daß bald das chinesische Heer auch an innerem Wert sich mit den ausländischen Heeren messen kann. Mit Ausnahme der Mandchus, die alle dienstpflchtig sind, geschieht der Eintritt in die Armee nur freiwillig. Aufgenommen werden nur Männer aus achtbaren Familien, die einen Stammbaum bis zu ihren Urgroßeltern nachweisen können. Sie müssen körperlich stark und gesund, keine Opiumraucher sein, keine geheime Laster haben und nie in eine revolutionäre Bewegung verwickelt gewesen sein. Die Bezahlung des Rekruten beginnt vom Tage seines Eintritts in die Armee und es werden ihm auch die sämtlichen Reisekosten zum Stellungsplatz vergütet. Die Löhnung des gemeinen Soldaten beträgt 13.50 Mark monatlich. 3 Mark werden monatlich abgezogen und den Eltern des Soldaten zugewandt. Wenn der Soldat nach dreimonatlichem Dienst eine Prüfung besteht, so werden seine Eltern, wenn sie Kleingrundbesitzer unter zwei Hektaren sind, von der Grundsteuerbegleichung befreit. Dem Soldaten sind außerdem noch andere Vorteile eingeräumt, die den Dienst in der Armee anziehend gestalten. Es drängen sich deshalb recht brauchbare Leute zum Heeresdienst, und der moderne chinesische Soldat ist stark, muskulös, mäßig gelehrig, gewandt und von merkwürdiger Ausdauer im Marschieren. Gymnastik betreibt er mit Vorliebe. Er wohnt jetzt in guten Kasernen, hat gute Betten, ist gut gekleidet, gut genährt und wird im Krankheitsfalle vorzüglich versorgt. Wäre seiner Dienstzeit wird großes Gewicht auf seine weitere Ausbildung in den Schulen gelegt und besonderer Beachtung darauf genommen, ihm moralische Grundzüge einzupflanzen: Ehrgefühl, Patriotismus, Ehrlichkeit und, um seine Begeisterung für seinen Beruf zu erwecken und zu stärken, werden auch packende Soldatenlieder gelehrt und fleißig gesungen. Es ist auch demerksenswert für den in China erwachenden militärischen Geist, daß, dem Beispiele Japans folgend, auch auf den Schulen und Universitäten der militärische Drill als Unterrichtgegenstand allgemein eingeführt und gepflegt wird. Die Jahreskosten der in Aussicht genommenen 36 Divisionen sind auf rund 320 Millionen Mark veranschlagt. Zur Beilegung dieser Kosten wird allerdings auch eine Neuordnung des Steuerwesens stattfinden müssen.

Der Landwirt.

Stuttgart, 3. Oktober. Die landw. Winterschulen werden in diesem Jahr eröffnet werden: in Gmünd am 7. November, in Hall 5. November, in Heilbronn 18. Nov., in Leonberg 11. November, in Ravensburg 5. November, in Reutlingen 9. November, in Rottweil 14. November, in Ulm 4. November. Der Unterricht dauert einhalb bis 5 Monaten und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplans in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt. Neu eintretende Schüler müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut präpariert sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten besitzen.

Zum Schutze der Pferde. Möchten doch alle Besitzer und Pfleger daran denken, wieviel das Gedeihen und das ganze Aussehen ihrer Tiere von einer guten und liebevollen Pflege und Behandlung abhängt. Es gibt keine Fuhrhalter, die das Futter sehr einteilen müssen und deren Tiere doch wohlgenährt und rund aussehen, weil sie stets freundlich behandelt und gut gepflegt werden. Geschicht letzteres nicht, so sind die Pferde, namentlich solche leichteren Schlages, in häufiger Angst und Aufregung, und selbst reichliches und gutes Futter will dann bei ihnen nicht ankommen, sie werden schnell alt und abgenutzt. Ein Angekletter, der ohne Grund beständig angefahren und bestraft wird, wird bald widerwillig werden und wenig leisten. Ebenso ist es auch bei den Zugtieren, die sämtlich für gute, freundliche Behandlung äußerst empfänglich sind, sie müßten sonst durch Unverständnis und Roheit in ihrem Temperament schon völlig verdorben sein. Jeder, der seine Proterwerber aus der Tierwelt raube und unrecht behandelt und schlecht pflegt, handelt nicht nur unrecht vom sittlichen, sondern auch sehr tödlich vom wirtschaftlichen Standpunkte aus.

Die Wertzuwachssteuer.

Die bequemsten Gewinne sind die, welche aus dem Wertzuwachs der Grundstücke sich ergeben. Sie stellen sich ein, ohne daß der Besitzer einen Finger zu rühren braucht, und es ist begreiflich, daß die ewig gelbbedürftigen Gemeinden sich diesen Wertzuwachs als Steuerobjekt auserkoren haben. Neben einer großen Reihe mittlerer und kleinerer Gemeinden hatten bereits so große Städte wie Frankfurt und Charlottenburg sich die neue Steuer zunutze gemacht, und auch für Berlin schienen ursprünglich diese Ansichten nicht ungünstig zu sein nach den Beschlüssen der Stadtverordneten vom 21. März d. J. Damals hatte man den Antrag angenommen, eine Wertzuwachssteuer zu erheben, wenn der gegenwärtige Erwerbspreis bezw. der gemeine Wert des Grundstücks den des vorhergehenden Eigentumswechsels um mehr als 10 v. H. übersteigt. Die weiteren Einzelheiten, insbesondere die Frage, ob die Steuer die sogenannte rückwirkende Kraft haben sollte, verwies man an einen Ausschuß, der nach eingehenden Beratungen der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag Bericht erstattete und sich gegen die rückwirkende Kraft aussprach. Bei allen Besteuerungen sollte man nicht auf einen früheren Wert zurückgreifen dürfen als den vom 1. April 1907. Diese Fassung würde für die Stadt auf viele Jahre hinaus eine Belastung mit Verwaltungskosten ohne Erzielung von Einnahmen bedeuten. Infolgedessen wurde der Abänderungsantrag auch vom Oberbürgermeister Kirchner bekämpft, der darauf hinwies, daß der Magistrat an seiner ursprünglichen Vorlage festhalte. Man sei im Magistrat von der Auffassung ausgegangen, gerade die in der Vergangenheit erfolgte Wertsteigerung treffen zu müssen. Die Wertzuwachssteuer werde in immer zahlreicheren Städten eingeführt, und auch die Berliner Vororte seien eifrig dabei. So würde schließlich die Stadt Berlin für ihren großen Grundbesitz in den Vororten die Wertzuwachssteuer zahlen müssen und selbst mit trockenem Munde dasigen. In der Debatte standen sich in der Hauptsache die folgenden Ansichten gegenüber: Die einen betonten, für die großen und unvermeidlichen finanziellen Anforderungen der Zukunft müsse man die Steuern da nehmen, wo die Gewinne nicht durch eigene Arbeit, sondern durch die Entwicklung der Stadt erzielt worden sind. Die andere Partei meinte, der Grundbesitz sei bereits heute durch Steuern und Abgaben, für Kanalisation und dergleichen, ausreichend belastet. Man solle ihn in Ruhe lassen. Das Ergebnis der Abstimmung war, daß einmal der Antrag auf Wiederherstellung der Magistratsvorlage mit ihrer rückwirkenden Kraft und schließlich die ganze Vorlage mit den vom Ausschuß vorgeschlagenen Änderungen abgelehnt wurde. Einer der Redner erklärte, er hoffe, nicht zum letztenmal über die Wertzuwachssteuer im Berliner Stadtparlament verhandelt zu haben, und es ist ja auch sehr wahrscheinlich, daß der Magistrat sich mit der Ablehnung seiner Vorlage nicht zufrieden geben wird.

Politische Uebersicht.

Bayer und die norddeutschen Nationalliberalen. In einem Rückblick auf den Konstanzer Volksparteitag sagt die Berliner „Nationalliberale Korrespondenz“: Das Beste bot ohne Frage Herr v. Payer in seinem Referat über die politische Lage. Das war wirklich eine reife und nächste Einschätzung der gegenwärtigen Situation, mit der sich auch der preussische Liberalismus einverstanden erklären kann. Ob man dem Bloß heiß oder kühl gegenübersteht, ist eine Frage des Temperaments. Die Hauptsache ist, daß er in unserem Reich der Parteierfüllung die einzige Möglichkeit darstellt, die Herrschaft des Zentrums auszuschließen. Augleich vorberhand und auf absehbare Zeit hinaus die einzige, dem Liberalismus den Anteil an Verwaltung und Gesetzgebung zu sichern, der ihm gebührt. Ob ihm dieser Einfluß werden wird, ist die Frage, die der kommende Winter zu beantworten haben wird.

Die gerichtlichen Strafanstalten Württembergs. Nach dem Bericht des Justizministers an den König über die Verwaltung und den Zustand der gerichtlichen Strafanstalten betrug der Gefangenensatz am 31. März d. J. 1479, davon 1353 männliche und 126 weibliche Gefangene; gegenüber dem Stand vom 31. März 1906 mit 1631 sind das 159 weniger. Von den 1479 Gefangenen hatten 58 zur Zeit der Vergebung der Straftat das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten, 1276 waren zwischen dem 19. und 49. Lebensjahr, 89 zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr, 46 zwischen dem 60. und 70. Lebensjahr und 12 waren über 70 Jahre alt. Von dem Gesamtaufwand für die Strafanstalten im Betrage von 1 603 024 Mark wurden 1 043 561 Mark durch die eigenen Einnahmen der Strafanstalten gedeckt. Der Durchschnittsaufwand des Staats auf einen Gefangenen stellt sich im Zellengefängnis Heilbronn auf 438 Mk. 60 Pfg., im Zuchthaus Ludwigsburg auf 396 Mk. 20 Pfg., im Landesgefängnis Hall auf 217 Mk. 49 Pfg., im Landesgefängnis Kottbus auf 264 Mk. 56 Pfg., in der Strafanstalt für weibliche Gefangene in Götterszell auf 582 Mk. 91 Pfg., im Durchschnitt auf 345 Mk. 85 Pfg.; der Verdienst der Gefangenen mit Lohnarbeiten betrug im Jahr 1906 117 232 Mk. 40 Pfg., die Einnahmen der Strafanstalten aus dem Gewerbebetrieb beliefen sich auf 851 104 Mk. 28 Pfg. Nach einer dem Bericht beigelegten Uebersicht bezog sich der Gewerbebetrieb in den Strafanstalten in der Hauptsache auf Schustererei, Rohr- und Korbflechterei, Schreinererei, Schneidererei, Weberei, Buchbinderei, Schlosserei und Glasmacherei, Stein-

bruch usw. Im Jahre 1906 wurden 759 Disziplinarstrafen erkannt gegen 1113 im Vorjahr. Von den 9 Todesfällen unter den Gefangenen war 5mal Lungentuberkulose die Ursache. An Geisteskranken wurden in der Irrenabteilung auf Hohenasperg 51 Fälle behandelt.

Wünsche der württembergischen Straßenwärter. Der Verband der Amtskorporationsstraßenwärter hat eine Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet, in welcher auf die ungenügende Altersversorgung dieser Wärter und auch darauf hingewiesen wurde, daß eine Versorgung der Witwen und Waisen überhaupt nicht vorhanden sei. In dieser Eingabe wird das Ministerium des Innern gebeten, den Gedanken der Schaffung einer Pensionskasse für die Amtskorporationsstraßenwärter und einer Hinterbliebenenversorgung näher zu treten. Der Verband beabsichtigt außerdem, in nächster Zeit sämtlichen Oberämtern eine größere Eingabe vorzulegen, welche die sozialen und dienstlichen Verhältnisse der Amtskorporationsstraßenwärter schildern soll. Auch dem Landtag soll später eine ähnliche Eingabe vorgelegt werden.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 3. Oktober. Am 7. Oktober d. J. treten für den Verkehr zwischen den deutschen Seehäfen und den württ., bayer. und bad. Stationen neue ermäßigte Ausnahmefrachtsätze für rohe Baumwolle, Baumwollabfälle usw. in Kraft.

Stuttgart, 3. Okt. Die hies. organisierten Holzarbeiter haben beschlossen, den Tarifvertrag zu kündigen, der im Jahr 1905 zwischen den Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der hiesigen Möbelindustrie abgeschlossen wurde. Der Vertrag läuft mit dem 31. Dez. ab. Die Kündigung wurde mit der Steigerung der Lebensmittelpreise begründet, ferner damit, daß die Arbeitsfrage vielfach in einseitiger Weise von den Geschäftsherren festgesetzt würden, ohne daß dabei dem Arbeiter ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde. Dem Verband der Möbelfabrikanten sollen die Wünsche der Arbeiter in den nächsten Tagen zugehen. — Die Zuschneider der Konfektionsbranche sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Da einige Firmen sich weigern, die Forderungen anzuerkennen, haben die Zuschneider am 1. Oktober ihre Kündigung eingereicht.

Karlruhe, 3. Okt. Die Zentrum- und sozialdemokratischen Blätter wollten wissen, Großherzog Friedrich II. sei ein Gegner der Großblodpolitik. Das wird wohl richtig sein und berechtigt nur zu der Annahme, daß in der Regierungsmethode keine Änderung eintritt. Auch der verstorbene Großherzog war ein Gegner der Großblodpolitik. Im Oktober 1905 ging alles so geschwind, daß die Regierung nicht Zeit hatte, soweit die Sache sie anging, Stellung zu dem Stichwahlabkommen zu nehmen. Sie hat aber hinterher keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie dasselbe nicht billigte. Sollte eine ähnliche Parteigruppierung wiederkehren, so wird die Regierung beizeiten ihre Meinung kundgeben. Das kann man jetzt schon sagen, und es wäre nicht anders gekommen, wenn Friedrich I. am Leben geblieben wäre.

Berlin, 3. Oktober. Zur Neugestaltung des Weingefetzes schweben zur Zeit kommissarische Verhandlungen zwischen dem Reichsamt des Innern, dem Reichsgesundheitsamt und den preussischen Ministerien des Handels, der Landwirtschaft und des Kultus. Auch mit den an der Weinfrage besonders interessierten Bundesstaaten hat ein Meinungsaustausch stattgefunden. Man hofft den Entwurf noch vor Weihnachten dem Bundesrat vorzulegen.

Berlin, 3. Okt. Die Abgeordneten Dr. Raumann und Gothein sind erkrankt; jener leidet an Lebererweiterung und hat sich zu sechsmonatigem Kuraufenthalt in das Sanatorium Weißer Hirsch nach Dresden begeben, während Herr Gothein nach Abbazia gereist ist, um die Nachwirkung seiner langen Krankheit zu überwinden.

Moskau, 3. Okt. Hier findet zur Zeit eine Eisenbahnkonferenz statt, auf der über den Anschluß der medienburgischen Staatsbahnen an den preussischen Staatsbahnwagenverband beraten wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Oktober. Heute nacht sind auch die Bediensteten der Aspbangbahn in die Resistenz eingetreten. Auf der Staatsbahn und der Nordwestbahn trafen Personen- und Güterzüge mit Verspätungen ein. Die Geflügel- und Obstpreise gingen in die Höhe. Heute früh machte sich Milchmangel geltend.

Rußland.

Odessa, 3. Oktober. Ein nach Kiev abgegangener Kurierzug wurde gestern abend 15 Kilometer von hier von einer etwa 15 Mann starken Bande überfallen. Die Räuber hatten den Bahnwärter gebunden und dem Zug ein Signal zum Halten gegeben. Um die Passanten einzufürchten, beschoßen sie den Zug von beiden Seiten, wobei ein Passagier schwer und zwei Gendarmen leicht verletzt wurden. In der Kasse, welche die Räuber mit Dynamit gesprengt hatten, befanden sich nur Dokumente. Das im Gepäckwagen entbundene Feuer vernichtete diesen, ebenso die Hälfte eines Wagens der 2. Klasse. Die Räuber fuhren auf der Lokomotive davon und überließen den Zug seinem Schicksal.

Marokko.

Tanger, 3. Okt. In Larra, 50 Kilometer von Casablanca entfernt, wurde eine Versammlung zahlreicher

Kais des Hinterlandes und von Abgeordneten der Stämme der Umgegend von Marakesch abgehalten. Die Mahalla des Sultans Abdul Hafid bedroht die Stämme der Maharis und der Medinas mit einer Razzia und verlangt, daß sie ihre Unterwerfung zurückziehen und die den Franzosen versprochenen Geiseln nicht stellen. Die bedrohten Stämme rufen die Hilfe der Franzosen an. Eine Expedition nach Larra würde 2 Tage erfordern. General Drude hat Kundschafter ausgesandt.

Amerika.

Newport, 3. Okt. Zahlreiche leitende Beamte mehrerer großer Lebensversicherungsgeellschaften in Newport haben die Vorladung erhalten, am 7. Oktober vor dem höchsten Gericht zu erscheinen, um sich gegen die von der Groß-Jury gegen sie erhobenen Anklagen zu verteidigen. In der Straßenbahnuntersuchung wurde festgestellt, daß sämtliche Schecks des Dreiviertelmillionenfonds für politische Korruption verschwunden seien. Aus ihnen wären die Namen der betreffenden Politiker zu erfahren. Die Untersuchung ergab, daß der Politiker Craig eine Viertelmillion Dollars erhalten hat.

Gerichtszeitung.

München, 3. Oktober. Nachdem im Prozeß Reckhofer die Beweisaufnahme geschlossen und die Verhandlung beendet waren, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage. Hierauf wurde der Angeklagte Niederhofer gemäß dem Antrage des Staatsanwalts wegen Mordes, verbunden mit schwerem Raub, zum Tode, wegen schwerer Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug zu 5 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Angeklagte, welcher das Urteil leichtenfalls, aber gefaßt aufnahm, verneinte die Frage des Präsidenten, ob er noch etwas zu sagen habe.

Sayreuth, 3. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den Bankier Müller, Inhaber des Bankgeschäfts Grafer und Müller in Bamberg. Am 23. April 1907 meldete das hochangesehene Bankgeschäft Grafer und Müller Konkurs an; andern Tag stellte sich Müller der Staatsanwaltschaft. Grafer war schon einige Wochen vorher flüchtig und hat sich am 23. April bei Baden-Baden erkrankt. Dem Angeklagten Müller werden 14 Verbrechen wider das Depotgesetz zur Last gelegt, indem er als Kaufmann über Wertpapiere, die ihm übergeben waren, rechtswidrig verfügte, dann, nachdem schon der Konkurs gegen ihn eröffnet war, ihm anvertraute Wertpapiere für sich verwendete, und endlich, daß er die Handelsbücher unrichtig führte und keine ordentlichen Bilanzen zog. Bei der Konkursöffnung wurden in der Kasse des Bankgeschäfts 725 Mark Bargeld gefunden. Nach Einziehung aller Außenstände werden etwa 60 000 Mark zur Verteilung kommen; die Ueberschuldung beträgt aber 400 000 Mark, die Gläubiger werden 15 Prozent erhalten. Der Angeklagte Müller ist zum großen Teil das Opfer seiner Unerfahrenheit geworden. Er wurde zu 8 Jahren naten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Im Weltpostverkehr sind vom 1. Oktober d. J. ab verschiedene Änderungen in Kraft getreten, deren wichtigste folgende sind: Für Briefe aus Deutschland nach anderen Ländern gilt — soweit nicht schon niedrigere Sätze bestehen — eine Gebühr von 20 Pfg. für die ersten 20 Gramm und von 10 Pfg. für jede weiteren 20 Gramm (bisher 20 Pfg. für je 15 Gramm). Die Gebühr für Postanweisungen nach einer großen Zahl von Ländern wird auf 20 Pfg. für je 40 Mark herabgesetzt. Die Tage für Postpakete und die Versicherungsgebühren für Wertsendungen erfahren im Verkehr mit einer Reihe von Ländern eine Ermäßigung. Bei Postkarten ist die Ueberschrift „Postkarte“ oder eine gleichbedeutende Bezeichnung in einer andern Sprache nicht mehr erforderlich. Der Absender kann außer der Rückseite die linke Hälfte der Vorderseite zu Mitteilungen usw. benutzen, auch können daselbst Verzierungs- bildchen oder Photographien aus sehr dünnem Papier angeklebt werden; im Verkehr mit den deutschen Schutzgebieten Luxemburg, Oesterreich-Ungarn, nebst Liechtenstein und Serbien-Herzegowina, sowie der Schweiz sind auch andere Aufklebungen gestattet. Die Aufklebung sogenannter Postaktivitätsmarken auf die Vorderseite der Postkarten ist jedoch nicht erlaubt. Als Geschäftspapiere werden auch ausgegeben offene Briefe oder Postkarten älteren Datums, die ihren ursprünglichen Zweck schon erfüllt haben, sowie nicht korrigierte Schülerarbeiten. Gegen die Tage für Briefe werden neu zugelassen einzelne Schlüssel, abgesechnittene frische Blumen, Tabak mit Serum und pathologische Gegenstände, die durch die Art ihrer Zubereitung und Verpackung unschädlich gemacht worden sind; die Versendung darf aber nicht zu einem Handelszweck erfolgen. Gegen die Tage für Drucksachen können auch verlangt werden: Anzeigen über die Absendung von Waren, in denen der Tag der Absendung, ferner Anzeigen über die Abfahrt und Ankunft von Schiffen, in denen der Tag der Abfahrt und Ankunft, sowie die Namen der Schiffe handschriftlich angegeben sind. Auf den als Drucksachen zu versendenden Weihnachts- und Neujahrskarten kann der Absender mit höchstens fünf Wörtern oder den üblichen Anfangswörtern gute Wünsche, Glückwünsche u. handschriftlich hinzufügen. Die letztgenannten Neuerungen (bezw. Postkarten, Geschäftspapiere, Warenproben usw.) sind mit dem 1. Oktober d. J. auch im inneren deutschen Postverkehr in Kraft getreten.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales.

Flörsheim, den 5. Oktober 1907.

V (Billard.) Im großen Wirtszimmer des Restaurant „Kaiserhof“ hat Herr Gastwirt Friedrich Jost ein prachtvolles Billard aufgestellt, was alle Freunde dieses hübschen Spieles sicher mit Freude erfüllen wird.

R (Vandestrachten in Nassau.) Die Bestrebungen für Erhaltung alter Vandestrachten haben in unserem Nassauer Land einen neuen hübschen Erfolg zu verzeichnen. Bei dem hiesigen Jahresfeste des „Sängerbundes im Ländchen“ in Diebenbergen werden die Festzugsgesellen nicht in den gewöhnlichen weißen Kleibern erscheinen, sondern in der alten Vandestracht des blauen Ländchens, die eben nur noch von wenigen alten Frauen getragen wird und in ihrer ursprünglichen Form beinahe verschollen ist. Wenn es auch den Festzugsgesellen nicht einfallen wird, die alte Tracht auch nach dem Feste weiter zu tragen so ist es doch immer gut, wenn die Erinnerung an sie wieder einmal aufgefächert wird.

S (Der Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“ veranstaltet morgen Sonntag Abend, anlässlich seines 1. Stiftungsfestes im Saale des Restaurant „Kaiserhof“ einen gemütlichen Abend, bestehend in Preisverteilung, Tanzvergnügen u. a. m. Zu dieser Veranstaltung hat Jedermann Zutritt. Der Eintritt ist frei, Getränke nach Belieben.

R (Schleusenfrage.) Wegen Arbeit an den Schleusen und Wehren im Main von Frankfurt abwärts werden in der Zeit vom 2. Januar bis voraussichtlich 31. März 1908 die Schleusen zu Frankfurt, Höchst, Ockers, Flörsheim und Kollheim gesperrt. Die Wehre liegen während dieser Zeit sämtlich nieder. Sollten bei günstiger Witterung die Arbeiten früher zum Abschluss gebracht werden, so wird die Sperrung entsprechend früher aufgehoben. Die Durchfahrt durch die Schiffsdurchlässe in den Wehren ist allen Fahrzeugen gestattet, deren Einseitung 30 Zentimeter weniger als die Wassertiefe auf dem Wehrboden beträgt. Die Wassertiefe in den einzelnen Schiffsdurchlässen wird während der Sperrung auf sämtlichen Mainstellen, im städtischen Hafen zu Frankfurt sowie auf den Wasserbauämtern in Mainz und Kollheim und am Strommeißergesäß zu Hanau durch Anschlag täglich bekannt gegeben werden.

(Die Selbstvergiftung die Grundursache der Krankheiten.) Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur, Blutentfäuerung und Blutreinigung. Populär dargestellt von Dr. med. Walter, 2. Auflage, Preis 0,80 Mk. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Das Buch erörtert auf Grund vielseitiger praktischer Erfahrungen und Erfolge die Grundursache der Krankheiten, deren frühzeitiges Erkennen und deren „ursächliche“ nicht bloß symptomatische Heilung. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die „Entwicklung“, nicht auf das „heutige“ Krankheitsbild, auf die chemischen Verbindungen, auf das Spiel der Verwandlungen, auf die Stoffwechselveränderungen gerichtet. Die kleine Schrift gibt ferner Mittel und Wege an die Hand, das Blut zu reinigen und in den Zustand zu versetzen, in welchem es zur richtigen Ernährung aller Organe fähig ist, was unbedingt sein muß. Wenn man bedenkt, daß das Blut der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist, so versteht sich, daß die Bekämpfung des Blutes notwendig und zu empfehlen ist.

Gewerbe-Akademie Friedberg i. H. Die Direktion konnte nunmehr die Stadtvertretung auf Grund kontrollierter Vereinbarung auffordern, mit dem längst geplanten Neubau zu einem Studiengebäude des Polytechnischen Instituts im Frühjahr n. Js. zu beginnen und werden daher die Detailpläne im Wintersemester von den Studierenden der Akademie aufgearbeitet werden.

Aus der Umgegend.

Wiedenkopf, 3. Okt. Die Kartoffelernte ist in diesem Jahre außerordentlich ergiebig. Der Preis stellt sich pro Buntner auf 2.00 Mark und wird voraussichtlich noch heruntergehen.

Bekanntmachung.

Nächsten Donnerstag, den 10. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werden die Kirchweihplätze an Ort und Stelle am Main versteigert.

Flörsheim, den 5. Oktober 1907.
Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der fälligen Holzgelder zur Gemeindefasse wird erinnert.

Der Gemeindevorstand: Selter.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag Abend Singstunde in der Villa „Sängerheim“. (Feldbergstraße 9.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 1/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Tanzgesellschaft: Die Tanzstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Sam. Musikgesellschaft Thyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Regelklub Renntöter: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Gesangverein Volksliederbund: Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im „Frisch“.

Gesangverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Frisch“.

Vergnügungsverein „Edelweiß“: Samstag Abend 8 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Adam Beder. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich. Sonntag Abend beteiligt sich der Verein an der Teaterrufführung der Vergnügungsgesellschaft „Edelweiß“-Nassau. Abends 7 Uhr vom Vereinslokal.

Fremdenverein Alemannia: Samstag Abend 8 Uhr Vorstandssitzung bei Adam Beder.

Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“: Die ordentliche Monatsversammlung am Montag, den 7. Oktober ds. Js. fällt aus. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich an dem morgen Abend stattfindenden Familienabend im „Kaiserhof“ zu beteiligen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 6. Oktober.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Hinweis.

Unser heutiger Gesamtauftrag liegt ein Prospekt der Pfeiffer u. Diller's Kaffee-Essenz-Fabriken, G. m. b. H., bei Dorchheim bei Worms o. Rh. bei, auf das wir unsere Leser, besonders aber die verehrten Hausfrauen ganz besonders aufmerksam machen.

Eine schöne 2-3 Zimmer-

Wohnung

nebst Zubehör ist zu vermieten.
Näheres Expedition dfr. Btg.

Zur Herbst-Saison empfehle
alle Sorten

Herren- u. Kinder-Mützen

sowie Filz-Hüte

in allen Preislagen.

Anton Schick,

Eisenbahnstr. 6.



Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“
Flörsheim a. M.

Sonntag, den 6. Oktober 1907, abends 8 1/2 Uhr, findet im Rest. „Kaiserhof“ unser

I. Stiftungs-Fest

bestehend aus Tanzbelustigung
und Preisverteilung statt.

Zu dieser Veranstaltung ist Jedermann freundlich
eingeladen und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Eintritt frei! Getränke nach Be-
lieben!

212

Eine hübsche

4 Zimmer-Dachwohnung

nebst Zubehör ist sofort an ruhige Leute zu ver-
mieten.

Näheres Eisenbahnstraße 19.

215

Für die Sommer-Saison

empfehle
Strohhüte für Herren, Mädchen u.
Knaben,
in allen Preislagen

und modernsten Fassons.

Näh- und Besatz-Artikel, Spitzen, Band
und Tricotagen

sowie alle Modestücken.

Kragen, Manschetten u. Kravatten.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstraße 5. =

Empfehle künstliche und lebende



Blumen



Bouquets und Kränze,

in großer Auswahl und allen Preislagen.

Perlenkränze,

ständig Eingang von Neuheiten.

Reelle Bedienung, billige Preise.

Mooskränze für Allerheiligen

äußerst billig.

Frau Martin Vogel,

Bleichstraße.

Tischdecken.

Gummituche.

Bett-Barchente

und

Bieber-Betttücher

in nur guten Qualitäten

empfiehlt

D. Mannheimer

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Gardinen.

Läuferstoffe.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei (vormals Iwan Reder).

Adam Becker

empfiehlt
sein eigenes Wachsthum in
reinen Weissweinen
per Flasche von 60 Pfg. an
sowie
selbstgekelterten Rotwein
per Flasche 85 Pfg.

Zahn-Institut.

Emil Schirmer & Herm. Friedland,
Dentisten, Mainz,
Gr. Bleiche 44, Ecke Klarastr.
Telephon 2172.
Künstliche Zähne von 2 Mark an.
Zahnoperationen,
Plomben nach neuesten Erfahrungen.

Achtung!

Nach Maass

Durch Uebernahme
eines grossen Stofflagers ist
es mir möglich einen tat-
sächlich eleganten und gut-
sitzenden Sack-Anzug in nur
modernen Mustern
**nach Maass ange-
gefertigt**
für nur 45 Mk. zu liefern

S. Marx

Inhaber:

Anton Hecker

Herren- und
Knaben-Garderoben
Anfertigung nach Maass

MAINZ

für nur
45 Mk.

Schöfferstrasse 6 in den Domläden.
Telefon Nr. 584.



Hamburger Kaffee. Fabrikat täglich frisch
geröstet, kräftig u. schön.
Schmeckend, versendet in Postkaffee von 1 Pfund netto an.
a Pfund 60 Pfg. franco und zollfrei gegen Nachnahme
Ferd. Rhamsdorf, Ottensen-Hamburg.

1000 Mark

und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Laufe der Zeit für Neu-
anschaffung und Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur
mit unschädlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld
Ihnen verkauften, scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern
behandeln. Gith's gemahlene Kernseife mit Salmiak und Terpentin
ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und
kostet per Paket nur 15 Pfg. Alleinige Fabrikant: J. Gith, Hanau.

Ich litt jahrelang

an Kopfschmerzen, Erbrechen, Appe-
titlosigkeit, Druck im Magen, Ver-
dauungsbeschwerden u. s. w. Ihre
Reinigungskur bewährte sich sehr gut,
denn seit jetzt 3 Wochen habe ich aus-
gezeichneten Appetit, während ich
die Kopfschmerzen und alle anderen
Leiden gänzlich verloren habe.
Frau Julie Reicherzer, Augsburg,
Vorderer Kreuzengässlein 79, II.
(Amtslegell) Beglaubigt: Städtisches
Einwohneramt: Hofmann.
Tausende v. amtl. Anerkennungen,
Prospekte gratis. Alter und Geschlecht
angeben. Adresse:
Med. ehem. Institut Birmingen,
Schweiz. (Porto 20 Pfg.)

Matulatur
empfiehlt die Expedition.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine,
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:

Bernh. Hähner, Chemnitz. 250

Wiederverkäufer gesucht.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine „Krauss“
mit neuester hygienischer Fuasruhe. Die weltbekannte Näh-
maschinen- u. Fahrrad- Grossfirma M. Jacobsohn,
BERLIN N., Lindenstr. 126. Lieferant v. Mitgl.
Post-, Freireis-, Staats- u. Reichswehr-
Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-
Vereinen, versendet die neueste deutsche
hocharmige Singer-Nähmaschine „Krauss“ für
alle Arten Schneiderlei 40, 45, 48, 50 M.
4 wöchentliche Probeweile, 3 Jahre Garantie.
Militär- u. Zollerräder Ia, gestiegen, in Militär-,
Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen sehr be-
liebt. Wasch-Maschinen-Hot-Mangel billigst.
Jahres-Katalog 1907 und Anerkennungen an alle Interessenten
und Wunsch gratis. Erstklassige, mehrfach prämierte Fabrikate.



Berger's **Amato**

Schokolade

Unübertroffen.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik
an Private und Händler von
Mk. 65 an.
Zubehörsätze, prima Räder von circa
Mk. 4, Luftschläuche von
Mk. 2.80 an.
Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten
prompt und billigst.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Viebrich-Mainzer Dampfschi ffahrt

August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn. Schluß
Gelegenheit nach Mainz bzw. Viebrich-Wiesbaden.
Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später 9*, 10*, 11,
12*, 1, 2, 230*, 3, 4, 430*, 5, 6, 630*, 7, 8, 845.
Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle (Kaiserstraße)
Hauptbahnhof 7 Minuten später 9*, 10, 11*, 12, 1*, 2,
3, 330*, 4, 5, 530*, 6, 7, 730*, 8, 845.
* nur Sonn- und Feiertags. † nur bedingungsweise.
Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten
erst um 2 Uhr.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Fahrpreise:

1. Klasse einfach 40 Pfg. retour 50 Pfg.

2. 25 40

Frachtgüter 30—40 Pfg., per 100 Kilogr.

Extraboote für Gesellschaften. — Monats- und Saison-

Abonnements.

Legehühner



Nutz- und Ziergeflügel — Brutmaschinen, Knochen-
mühlen etc. versendet seit 20 Jahren gut und billig
M. Becker, Weidenau in Westfalen.
Reichhaltige Preisliste umsonst. 761*

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Samstag, 5. Okt.: „Gosmanns Erzählungen.“ Abon. A.
2. Vorstellung.

Sonntag, 6. Okt.: „Salome.“ Abon. B. 2. Vorst.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag, 7. Okt.: „Ein idealer Gatte?“ Abon. C.

Dienstag, 8. Okt.: „Oberon.“

Mittwoch, 9. Okt.: „Zigeunerbaron.“ Abon. D.

Donnerstag, 10. Okt.: „Die Jüdin.“ Abon. A.

Freitag, 11. Okt.: „Dihello.“ (Schauspiel.) Abon. B.

Samstag, 12. Okt.: „Kavallerie russicana.“ Die Verlobung
bei der Laterne. (Ballet.) Abon. C.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

Samstag, 5. Okt.: (Neuheit!) „Die gelbe Gefahr“

Unterhaltungs-Beilage

Glücksheimer Zeitung.

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von H. Hill.
(14. Fortsetzung)



ein von Meilen sah ihn ruhig an. Sie sind ein wenig ungerathen worden durch das, was Ihnen geschrieben ist. Herr Meilen! Auch das Gehen Sie — sagen mir: ehemals — Freunde ist am Ende so ungerathen und so verwerflich nicht, wie es Ihnen in diesem Augenblicke erscheinen mag. Sie sind eben auch mit Menschen mit menschlichen Schwächen und menschlichen Fehlern. Und Sie haben jedenfalls viel klüger daran, über die Tugend dieser Leute zu lächeln, als darüber zu ergrimmen und bitter zu werden. Muß denn jede Handlung eines Menschen durch sein eigenes Interesse bestimmt werden? Und muß jeder ein selbischer Erbsüchtiger Mensch sein, nur weil Sie einige trübe Erfahrungen gemacht haben? Glauben Sie mir: es laufen viel mehr anständige und ehrenwerte Menschen herum, als Sie glauben. Die ständig über die Verdorbenheit und die Degenständigkeit ihrer Mitmenschen jammern, weil sie selbst fühlen, daß sie so und nicht anders geartet sind. Aber die anständigen Leute machen kein großes Geschrei von ihren Tugenden, sondern halten sich ruhig im Hintergrund, von den andern übersehen, vielleicht um ihrer oft schlichten äußeren Lage bemißleidet — und doch innerlich reicher und glücklicher als Sie! Kenn Sie tragen den Lohn für ihren eigenen Wert und ihre eigene Tugendhaftigkeit in sich, nicht in äußeren Ehren und Reichtum. Freilich, Gerechtigkeit ist ein jeder, und es wäre schlimm, wenn es anders wäre. Es kommt darauf an, in welcher Form der Gerechtigkeit der Mensch in Geldgier oder Ehrsucht ausartet. Wird er jedoch durch die guten Eigenschaften und durch die Klugheit eines Menschen beherrscht, so kommt er auch der Klugheit und der Tugend ab. Er kann nicht nur, das gemeinlich zu tun, und wird zum Segen statt zum Fluche. Aber ich schreibe ab. Sagen wollte ich nur, daß auch ich gewissermaßen in geistlichen Dingen zu Ihnen gekommen bin — er lächelte ein wenig — „und daß auch ich ein persönliches Interesse daran habe. Ihnen zu helfen. Worin dieses Interesse besteht, kann und darf ich Ihnen nicht sagen, Herr Meilen! Aber Sie müssen mir's immerhin glauben, daß ich nicht aus solchen und unanständigen Motiven handle. Schließen Sie ein in die Hand, die ich Ihnen biete, und betrachten Sie mich getrost als einen guten Freund, dem Sie mit Offenheit entgegenkommen können!“

Er streckte ihm mit herzlicher Freundlichkeit die geringe Rechte entgegen, und Meilen vor so der erste, der seit etlichen Jahren. Meilen war in der ersten, der seit jenem Gesprächstage mit ihm wie mit einem Gleichgesinnten

(Schluß von letzter)

den sprach, der erste, auf dessen Gesicht er nicht einen schmerzlichen Ausdruck einer inneren Verlegenheit und einer ängstlichen Abwehr las, den sein mißtrauisches Auge noch bei jedem wahrnehmen konnte. Er war der erste, der es in offenkundig redlicher Absicht zu ihm kam, der erste, der ruhig und offen aussprach, daß er an seine Unschuld glaubte. Wie hätte sein Herz sich da verhalten können! Meilen schielte ihm Malen ausgerechnet. Ein ruhiger, starrer Griff sprach aus den klaren Augen, scharfer Geist und Energie prägte sich in den charakteristischen Zügen seines Gesichts aus. Er sagte es — zu diesem Mann durfte und konnte man Vertrauen haben.

Sie schüttelten sich gegenseitig die Hände und blickten sich fest in die Augen. Dabei warb sich ein unsichtbares Band gegenwärtigen Verhältnisses zwischen ihnen — in den Blicken des einen lag es der andere, daß sie zu Freunden geworden waren, daß sie in diesem Augenblicke vollständig schon Freunde waren.

„Ich vertraue Ihnen“, sagte Rudolf Meilen mit festem Blick. „Ich vertraue Ihnen“, sagte er. „Sie werden es mir nicht verzeihen, daß Sie in guter Absicht, und mit dem Willen gekommen sind, mir beizustehen. Aber ich fürchte, Ihre Freundschaft wird auf eine harte Probe gestellt werden. Man wird mich ohne Zweifel verhaften, und ich werde in den Augen der Welt als der Mörder meines Onkels dastehen.“

Meilen meinte das nicht. „Nach dem, was ich gehört habe, ersähen mir das in keinem Augenblicke zweifelhaft!“ sagte er. „Sie werden es ruhig tragen müssen. Und nach dem, was Sie mir mitgeteilt haben, erscheint mir Ihre Verhaftung sogar als vorteilhaft und für unsere Zwecke nützlich.“

„Wie?“ fragte er. „Ich verstehe nicht recht.“ „Warten Sie — ich werde es Ihnen erklären. Ihr Onkel ist ja zweifellos ermordet worden, und zwar in der gemeinsten und raffiniertesten Weise. Die Geschichte mit der Tär und alle sonstigen Umstände sprechen dafür, daß der Täter ungemein geschickt und unheimlich zu Werke gegangen sein muß — oder aber, daß er Komplizen gehabt hat, die ihm behilflich gewesen sind. Ein solcher Verbrecher ist natürlich schwer zu fangen, und er wird klug genug sein, sich nicht zu verraten. Solange Sie auf freiem Fuß sind, und solange Sie nicht halbwegs überführt sind, wird er sich leicht alles tun, sich selbst in Sicherheit zu bringen und seine Spuren noch mehr zu verwischen. Sind Sie aber verhaftet, hat er viel weniger zu verrichten, daß man auf ihn als den Täter rufen könnte, und wird vielleicht weniger vorsichtig sein, etwaigen Nachforschungen

Menschen soviel Gummer und Vergeltung zugefügt habe. Wenn man mich jetzt einperrt, erlaube ich mir meine verdiente Strafe.“ „Aber es denkt niemand daran, Sie einzusperrten, Meilen! Sie haben ja nicht wissen können, daß es sich um gelassenes Gut handelte. Ich betrachte es vielmehr als ein großes Glück für Sie, daß alles so gekommen ist und daß Ihnen noch zur rechten Zeit die Augen über diesen Mr. Brown geöffnet wurden. Hoffentlich werden Sie ihm jetzt den Laufpaß geben?“

„O, ich will ihn nie wiedersehen — nie — nie! Mein ganzes Leben lang werde ich ja unter dieser Last zu leiden haben!“ „Auch das ist eine übertriebene Beschränkung“, tröstete die junge Frau. „Ich weiß, daß es jemanden gibt, der nur auf ein freundliches Wort von Ihnen wartet, um Sie nach seinem besten Vermögen glücklich zu machen.“

In ihrer tiefen Beschränkung wollte Ethel zwar anfanglich nichts von dem Versuch einer Wiederannäherung an Fred Douglas wissen. Aber die herzliche und einbringliche Werbannteil der Lady trug im Verein mit der Stimme des eigenen Herzens über ihre Bedenklichkeit den Sieg davon, und nicht eher verließ Meilen Meilen das Gebäude der Arbeiterin, als bis unter ihren Augen der reiche Brief geschrieben war, der einem bestimmten Menschen die schönste Sonntagsgesellschaft bereiten sollte, die ihm je in seinem Leben zuteil geworden war.

Die Arbeiterin und die Ausrichtung der Danksagung natürlich meine Sache, liebe Ethel“, sagte die Lady, als sie schon auf der Schwelle stand, „und ich hoffe, daß Sie auch weiterhin in Ihrem Leben nicht vergessen werden, Arbeitsgenossen namentlich dann nicht vergessen werden, wenn sie Ihnen von irgendwelchem Nutzen sein kann.“

Der biedere Mr. Edward wußte kein Wort zu seiner Verteidigung vorzubringen, als ihm der Carl sein Vergehen vorhielt und ihm ankündigte, daß er auf der Stelle das Haus zu verlassen habe. Aber er rühte sich nachher dadurch, daß er überaus erzählt, die vornehmste Lady Russell widerholt in der Kleidung und Befähigung einer Fabrikarbeiterin gesehen zu haben.

Anfanglich wollte ihn niemand Glauben schenken; aber als wenige Wochen später eine mit dem vollen Namen der Lady gezeichnete Schrift erschien, die in Worten des geistlichen Werken für eine Beförderung des Hofes seiner armen Waisen eintrat, und als durch alle Salons der Londoner Aristokratie ging, die Tochter des armen Fabrikanten Gienabank hatte ihre Kenntnis der Verhältnisse aus eigener Anschauung gewonnen, da wußte man freilich, was es mit ihrer seltsamen Verkleidung auf sich gehabt, und man begreute der edlen Frau mit noch größerer Hochachtung und Verehrung, als es schon vor ihrer mutigen Handlung geschehen war.

Humor.

Im professionellsten Malerel. Freund des Malers: „Mein lieber Herrmann, dein Bild gefällt mir außerordentlich. Nur kommt mir vor, als wenn das Original nicht ganz so rot aussieht, als wie du ihn gemalt hast. Der hat keine so gesunde rote Gesichtsfarbe. Im Gegenteil.“

Wolter Herrmann: „Den meinst du denn, um Himmels willen?“ „Aber, das soll doch deinen Onkel vorstellen.“ „Wolter Herrmann: „Bist du verrückt, Mensch? Das ist doch nicht das Bild meines Onkels. Das ist ein Sonnenuntergang.“

eine besonders sorgfältige und zeltstehende war, als an die Tär ihres Stuhls gestützt wurde. „Ich kann mich jetzt noch vor niemand setzen lassen.“ „Vor mir vielleicht doch, liebe Ethel“, erlangte eine wohlbekannte Stimme, „ich bin es ja, Meilen Russell.“

„Aber ich bin die junge Arbeiterin allerdings ohne Bedenken den Kiesel zurück.“ „Aber der freundliche Gruß, mit dem Sie die vertraute Genossin hatte empfangen wollen, erschallt ihr auf den Lippen bei dem unerwarteten Anblick, der sich ihren Augen darbot. Denn wenn sie auch nicht zweifelte, in Wahrheit ihre Freundin Meilen vor sich zu haben, so war doch seit Jahren eine so wunderbare Veränderung mit ihr vorgegangen, daß Ethel vorläufig noch jedes Verständnis für dies Unbegreifliche fehlte.

Eine mit einfaßter und doch ausgeführter Eleganz gekleidete vornehme Dame war es, die da vor ihr stand. Ethel hatte bei aller Bestimmtheit der eigenen Verhältnisse genug intuitiven weiblichen Scharfsinn, um sofort zu erkennen, daß dies gefällige Straßenmädchen nur aus dem Ansehen eines allerersten Schnelbiers hervorgegangen sein konnte.

„Ja, was ist denn das?“ rief sie hervor. „Sind Sie es, Meilen? Oder sind Sie es nicht?“ „Ich möchte reichlich die Beschaffenheit für die Hände. Ich denke wohl, daß ich es bin. Aber ich habe Sie allerdings wegen eines kleinen Verreges um Vergebung zu bitten, liebe Ethel! Erlauben Sie mir nicht das unverschämteste Madchen, für das ich mich bei Bertins u. Alfins ausgeben habe, sondern schon seit geraumer Zeit eine sehr glückliche Frau. Dann habe ich auch nicht um des Broterwerbs willen in der Posamentenfabrik gearbeitet, sondern weil ich die Lage der Londoner Fabrikarbeiterinnen aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen lernen wollte. Ich möchte nämlich nach meinen schwachen Kräften etwas zur Besserung dieser Lage beitragen, und Sie dürfen es mir darum auf mein Wort glauben, daß ich nicht aus frivolsten Verlangen noch einer noch nicht dagewesenen Versteigerung gehandelt habe.“

Ethel sah sie noch immer an wie ein Wunder. Was sie da hörte, wollte ihr offenbar durchaus nicht in den Sinn. „Sie sind also in Wirklichkeit gar nicht arm, sondern eine reiche und vornehme Dame? Aber das ist doch kaum möglich. Wie leicht haben Sie sich das wunderbolle Kleid nur gekauft, um mich jetzt zu machen. Eine halten und sich nachher über mich lustig zu machen. Eine vornehme Dame geht nicht in die Fabrik, um Posamenten zu drehen, bis ihr die Fingerringen bluten.“

„Sie haben sich auch nicht mit einer einfachen Arbeiterin und Lady Russell geg, die halb Angeklebete neben sich auf das harte, verholzte Sofa nieder, und nachdem sie einandergeleht, war es ihr wirklich gelungen, die Posamenten zu zerhacken. Die schlaueste Zurechtstellung und durch die gewinnbringende Freundschaft nicht so leicht zu überwinden. Ethel, die sich sonst so leicht von nichts imponieren ließ und in jeder Lebenslage den Mund auf dem rechten Fied hatte, löste dieser ungeahnten Verwandlung gegenüber verängstigt und bestommen, und als Lady Russell dann noch mit dem eigentlichen Zweck ihres Besuchs heraufgekommen und ihr mitteilen mußte, daß sie sich durch die Annahme der fiktiven Brodie unbenutzt zur Diebstahlschere gemacht hatte, brach das arme Mädchen in ein Schreien aus, das Meilen durch ihren Aufprall vergebens zu beschwichtigen suchte.

Ethel lief zu ihrem Schrank, suchte die Brodie hervor, und indem sie sie vor der Lady niederlegte, sammelte sie unter stromenden Tränen: „Da haben Sie das unglückselige Ding, dem zuliebe ich einem armen, braven

